

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1897

212 (8.5.1897) Morgenblatt

Karlsruher Zeitung.

Morgenblatt.

Samstag, 8. Mai.

Morgenblatt.

№ 212.

Expedition: Karl-Friedrich-Str. 14 (Telephonanschluß Nr. 154), wofür auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.

Borauszahlung: vierteljährlich 3 M. 50 Pf.; durch die Post im Gebiete der deutschen Postverwaltung, Briefträgergebühr eingerechnet, 3 M. 75 Pf. Einrückungsgebühr: die gepaltene Zeitspaltel oder deren Raum 20 Pfennige. Briefe und Gelder frei. Per Abdruck unserer Originalartikel und Berichte ist nur a. 1. Quellenangabe — „Karlsruh. Ztg.“ gestattet.

1897.

Ämtlicher Theil.

Durch Entschliebung Großh. Zolldirektion vom 30. April d. J. wurden in gleicher Eigenschaft veretzt: Hauptamtsassistent Andreas Klog beim Hauptsteueramt Konstanz zum Hauptsteueramt Stühlingen, Hauptamtsassistent Emil Dorn bei der Zuckersteuerstelle Waghäusel, unter Zurücknahme seiner Veretzung nach Singen, zum Hauptsteueramt Konstanz und Hauptamtsassistent Wilhelm Meckler bei der Zollabfertigungsstelle a. B. Basel zum Hauptsteueramt Singen.

Nicht-Ämtlicher Theil.

* Eine Kaiserliche Kundgebung.

Das furchtbare Pariser Brandunglück, dessen erschütternde Tragik ganz Frankreich in ein Trauerhaus verwandelt und Leidtragende wirbt, wo immer auf Erden führende Menschen wohnen, hat mit der Politik im engeren Sinne nichts zu schaffen. Und gleichwohl wird niemand, der auch im Leben der Völker die Berechtigung des Wunsches nach „guten Freunden und getreuen Nachbarn“ anerkennt, dem in Veranlassung der über die Elite der französischen Gesellschaft so jäh hereingebrochenen Brandkatastrophe zwischen Kaiser Wilhelm und dem Präsidenten Faure stattgehabten Austausch von Sympathietelegrammen eine auch unter dem politischen Gesichtspunkt bedeutsame Tragweite absprechen wollen. Es ist ja nicht das erste Mal, daß Kaiser Wilhelms ritterliches Hartgefühl sich in Worten und Handlungen den Weg zum Herzen des französischen Volkes zu gewinnen wußte, so daß selbst die den Deutschen abholden Elemente der Nachbarnation nicht umhin konnten, dem Edelmann unseres Kaiserlichen Herrn den Tribut ihrer Huldigung darzubringen. Aber selten lag ein so betäubender Anlaß zu theilnahmvollem Mitgefühl vor wie gegenwärtig, und wie unser Volk sich in echt menschlichem Empfinden mit seinem Monarchen stets identisch gefühlt hat, so ist das heute der Fall. Kaiser Wilhelms Beileidstelegramm ist jedem Deutschen aus der Seele empfunden, und so wird es auch von unseren Nachbarn jenseits der Vogesen verstanden. Die hohe Politik bleibt dabei ganz und gar aus dem Spiele. Allein es macht doch einen gewaltigen Unterschied, der auch in den Beziehungen zwischen Volk und Volk seinen Einfluß nicht verfehlt, ob das Verhältnis zweier durch höhere Gewalt auf ein dauerndes nachbarliches Nebeneinanderleben angewiesenen Individualitäten nur durch im schlimmeren Sinne wirkende Faktoren — die Regungen des Hasses, des Rades, der Eifersucht zc. bestimmt wird, oder ob in diesem Verhältnis sich auch Raum für gegenseitige Achtung, Sympathie, überhaupt für freundlichere, verständlichere Triebe findet. Geschichtsphilosophische Schwärmer begeistern sich mit Vorliebe für das Ideal einer deutsch-französischen Verbrüderung. Sie entwerfen ein in den denkbar verführerischsten Farben gemaltes Bild von der herrlichen Zukunft, die Europa und der Welt beschieden sein würde, wenn es den beiden ersten Kulturnationen unseres Erdtheils gefallen möchte, aller Feindschaft ehrlich und aufrichtig zu entsagen und dafür einander mit Rath und That in der Entfaltung ihrer eigenthümlichen Vorzüge zur höchstmöglichen Blüthe beizustehen. Ein verlockendes Ideal, das leider mit allen Idealen, die unser Leben schmücken, die Eigenschaften der Unerreichbarkeit gemein hat. Aber alle edlen Geister der Menschheit haben von je den Drang in sich gefühlt und ihn auch, soweit es mit den realen Verhältnissen nur irgend vereinbar war, in Thaten umzusetzen gesucht, das ihnen vorstehende Ideal der Verwirklichung näher zu bringen. Ob die chevaleresken Eigenschaften des französischen Volksnaturells jemals Kraft genug entwickeln werden, den Stachel der Erinnerung an vergangenes kriegerisches Mißgeschick aus dem Herzen der Zeitgenossen zu ziehen, muß dem Walten des Schicksals anheimgestellt bleiben. Das Verdienst aber hat Kaiser Wilhelm sich durch seine vom zartesten internationalen Taftgefühl geleitete persönliche Theilnahme an all dem, was die französische Volksseele in Freud und Leid durchzittert, auch um die politische Seite der deutsch-französischen Beziehungen erworben, daß man drüben an Deutschland nicht mehr ausschließlich mit dem Gefühl der Verbitterung, der Rachgier, des Hasses denkt, sondern auch milderer, gerechterer verständlicherer Regungen Raum gönnt und sich sogar mit dem Gedanken vertraut gemacht hat, unter gewissen Voraussetzungen mit Deutschland gemeinsam zu handeln. Kaiser Wilhelm's jüngster Depeschenwechsel mit dem Präsidenten Faure führt, so darf man hoffen, einen Schritt vorwärts zu dem Ziele eines, wenn auch vielleicht nicht auf ungetrübte Freundschaft, so doch auf ehrliche gegen-

seitige Anerkennung sich gründenden deutsch-französischen Nebeneinanderlebens.

(Telegramme.)

† Paris, 7. Mai. Der „Figaro“ hebt die Bedeutung der Beileidsbezeugung Kaiser Wilhelms anlässlich der Katastrophe, die Frankreich mit Trauer erfüllt, hervor. Der Eindruck, den die Kundgebung in Frankreich hervorgerufen habe, werde noch erhöht durch die Wahl des Fürsten und der Fürstin v. Radziwill als Vertreter des Kaiserpaars bei der Leichenfeier. Fürstin Radziwill stamme aus einer französischen Familie, ein Umstand, der dem Schritt des Kaisers noch eine besondere Bedeutung verleihe.

† Paris, 7. Mai. Der Arbeiter, der im Bazar den Kinetographen bediente, gab dem Untersuchungsrichter an, daß die Lampe des Apparates plötzlich zu erlöschen drohte, dann wieder hell wurde; gleich darauf züngelte aus der Lampe eine hohe Flamme auf, die die Draperie der Decke ergriff. Er habe dann nichts weiter thun können, als das Drehkreuz am Ausgang in den Saal zu entfernen. An der Stelle, wo die Wände des Kinetographen stand, sind die Reste eines Metallcylinders gefunden worden, der, wie der Eigentümer des Kinetographen bereits angegeben hat, mit Sauerstoff gefüllt gewesen war. Dieser sollte die Lampe die nötige Leuchtkraft geben. Der Cylinderschleife des Cylinders sich gelockert hatte und Sauerstoff entweichen ließ; dadurch wurde der Druck vermindert und die Lampe, die nicht mehr die nötige Zufuhr von Sauerstoff erhielt, drohte zu verlöschen. Der ausgebrochene Sauerstoff war inzwischen mit der bloßen Flamme in Berührung gekommen und hatte das verhängnisvolle Aufplatzen und Funkensprühen veranlaßt. — Im Gemeinlaboratorium beschäftigt man Experimente vorzunehmen, die beweisen würden, daß der unvor-sichtigen Verwendung des Sauerstoffs thatsächlich die Schuld an dem Unglück zuzuschreiben ist.

† Paris, 7. Mai. (Telegr.) Der „Ag. Havas“ zufolge verbreitet sich die Nachricht, daß der Herzog von A. u. M. in Zucco auf Sizilien plötzlich verstorben sei, als er die Meldung von dem Tode der Herzogin von Monaco erhielt. (Spätere Telegramme bestätigen die Todesnachricht. D. N.)

* Der türkisch-griechische Krieg.

Eine Unterredung mit Grumbkow Pascha.

Ein Korrespondent der Wiener „N. Fr. Pr.“ hatte gestern eine Unterredung mit dem vom Kriegsschauplatz zurückgekehrten Grumbkow Pascha, dem in türkischen Diensten als Artillerieinspektor stehenden deutschen Offizier, welcher bekanntlich als erster in Thynabos und Larissa eingezogen war. Er erzählte bereitwillig seine Eindrücke und Beobachtungen. Ueber den Einzug in Larissa sagte Grumbkow folgendes: Die Griechen stoben verjagt, wie nach einer verlorenen großen Schlacht, obwohl sie bloß ein Gefecht verloren hatten. Nach dem Durchbruch des Melanapasses zog ich, ohne Widerstand zu finden, reitend mit einem Regiment Kavallerie nach Thynabos, welches ich, da es verlassen war, besetzte. Ich blieb die Nacht über dort und brach am griechischen Osterfesttag früh Morgens um halb 3 Uhr gegen Larissa auf. Mit den indessen eingetroffenen Verstärkungen hatte ich 1450 Säbel, nämlich drei Regimenter Kavallerie und eine reitende Batterie. Wir begegneten bald einem Ritmeister, welcher bis vor die Mauern von Larissa geritten war und gute Nachrichten brachte. In Larissa, meldete er, herrsche schreckliche Panik. Alles flücht. Ich beschloß, diese Situation sofort auszunutzen und mich nach der Stadt zu begeben, und für den Fall, daß wir starkem Widerstand begegnen sollten, den Ort reitend zu umreiten. Als wir uns der Stadt näherten, wurden wir durch Flintenfeuer begrüßt, das 400 Sträflinge, welche die Griechen aus dem Gefängnis entlassen und bewaffnet hatten, auf uns erschütterte. Wir erwiderten mit einer Lage Granaten, uns gleichsam anmeldend: „Macht's keine Dummdheiten, Jungens, die Artillerie kommt!“ Die Banditen stellten das Feuer sofort ein und flüchteten. Als ich über die steinerne Brücke einziehen wollte, kam mir ein alter Mann entgegen und rief: „Pascha, achtegeben, die Brücke ist unterminirt!“ Ich beorderte 30 Soldaten mit Kanonen über eine andere, von den Griechen hergestellte Holzbrücke zu gehen, selbst jedoch ritt ich trotz der Warnung über die Steinbrücke weiter. Glücklich hinüber gekommen, beauftragte ich den Pionnier-Major Sabit Bey, die Dynamitlasten zu juchen. Es wurden deren drei gefunden und in's Wasser geworfen. Gleichzeitig fiel aber ein Schuß, und der alte Mann, der mich gewarnt, brach, von der Kugel eines griechischen Banditen niedergestreckt, zusammen. Ich ließ diesen ergreifen und befahl, ihn an die Wand zu stellen und niederzuschießen. Meine Leute erklärten mir aber, zur Lödigung eines Gefangenen sei ein kaiserlicher Trabe erforderlich. Der Mörder blieb am Leben. Die Episode zeigt, wie tolerant die Kriegsführung und wie groß die Ordnung in der türkischen Armee ist. In Larissa, sagte der Pascha fortsetzend, kamen uns viele Muselmanen, begeistert, vor Freude heulend, entgegen. Dieselben hatten von den bewaffneten griechischen Sträflingen fürchterliche Martern auszuhalten gehabt. Ich ernannte sofort meinen Adjutanten Colonel Mustapha Bey zum provisorischen Militärkommandanten und zum Gouverneur von Larissa. Seiner Energie und Toleranz verdankt Larissa die schnelle Wiederherstellung der Ordnung und die Verhütung von Plünderungen. Alle geflüchteten Familien sind nach Larissa zurückgeführt. Ich war auch im kaiserlichen Schloß, dessen Räume noch die Haß der Abreise erkennen ließen. Briefschaften lagen umher. Ich las einen Brief des Kriegsministers, die Antwort auf eine Klage wegen elender Armeelieferungen. Die berühmte Einnahme Larissas hat nicht einen Mann gekostet.

Ueber die türkische Armee äußerte Grumbkow folgendes: Die jetzige, im Kampfe befindliche Armee ist eine der schönsten, welche das Osmanenreich jemals aufgestellt hat. Vor allem sind die Soldaten über alles Lob erhaben. Bezüglich der Führung sagte Grumbkow, daß sie vorzüglich sei. Alle Offiziere, die aus der Schule Goltz hervorgegangen sind, befinden sich in Thätig-

keit. Goltz' Bemühungen tragen jetzt großartige Früchte. Ein vorzüglicher Generalstabschef ist Selullah Pascha. Fast alle Divisionskommandanten sind famose Kerle, besonders Haffi Pascha, Oberst Enver Bey und dann der nach Deutschland kommandirt gewesene Artilleriekommandant Ali Rifa Pascha, welcher acht Wochen unermüdtlich thätig war, um die türkische Artillerie zu Ehren zu bringen, und stets im Granatenhagel stand. Bewundernswürdig ist der Geist der Truppen. Wir trafen neue Redibattalione. Mein Adjutant Mustapha Bey fragte sie: „Seid Ihr nicht traurig, weil Ihr eure Familien verlassen habt?“ „Was, traurig?“ lautete die Antwort. „Wir sind glücklich, unser armseliges Leben für den Padiſchah opfern zu können.“ Andere riefen: „Sind wir denn nicht bloß für diesen heiligen Tag geboren worden?“ Ein siebzehnjähriger Notable aus Prizrend kam mit seinen fünf Söhnen freiwillig ins Lager. Er brachte ein Duzend Pferde mit und schenkte sie dem Staat, indem er sagte: „Wir können zu Fuß in den Kampf ziehen.“ Ein wohlhabender Einwohner von Seres-Pascha transportirte und verpflegte die Verwundeten auf seine eigenen Kosten. Ueberall wurden die Verwundeten reichlich mit Brod, Kleidern, Tabak, Limonade, Geld u. s. w. beschenkt. Von Larissa zurückreitend, traf ich neu angekommene Battalione. Ich erzählte ihnen unsere Erfolge. Statt Jubel ertönte die Klage: „Du hast's gut, Pascha! Aber wann kommen wir dran?“ Selbst Schwerverwundete wollten sich nicht in's Lazareth bringen lassen, sondern lieber zurück in den Kampf geben. Vom General bis zum letzten Soldaten ist Alles von unbeschreiblicher Tapferkeit. Großartig war's, wenn im Gebirge, wo Pferde und Maultiere nicht mehr hin konnten, meine Leute mit größter Lebensgefahr die Geschütze fast bis zur Schneegrenze selbst auf die Berge schleppten, indem sie einander ermunternd zuriefen und dann singend und jubelnd ohne Rast und ohne Klage vorwärts stürmten. Besonders thaten sich unsere Albanesen hervor mit ihren den Griechen zum Schrecken gewordenen weißen Fez. Sie rüdten, Schlachtleider singend, jubelnd in den Kampf. Wo der weiße Fez sichtbar wurde, erfasste die Hellenen eine schreckliche Panik angesichts der Todesverachtung der Albanesen. Baron Giesl, der österreichische Militärattaché, der an meiner Seite der Schlacht beiwohnte, rief aus: „Diese Albanesen sind einfach admirabel!“ Ich bin, rief Grumbkow, begeistert. Ich kenne nichts Vollkommeneres wie einen preussischen Soldaten. Ueber allen Respekt vor diesen Albanesen, wenn sie im Granatenhagel der Griechen singend wie zum Tanze auf die Wälle kletterten.

(Telegramme.)

* Athen, 7. Mai. Bolo war gestern Abend 11 Uhr fast völlig geräumt. Smoleniz zieht in vollständiger Ordnung auf Armyros zurück.

* Saloniki, 7. Mai. Die griechische Flotte gab auf das militärische Lager am Kap Kajandra einige Schüsse ab, die keinen Erfolg hatten, wagte aber nicht zu landen.

* Canca, 7. Mai. Her herrscht die allgemeine Ansicht, daß Oberst Vajjos sich anheide zum Angriff zugehen. Der Kommandeur der internationalen Truppen in Candia erjuchte den Generalgouverneur telegraphisch sofort türkische Truppen nach Candia zu entsenden. Der englische Admiral forderte die türkischen Behörden dringend auf, unverzüglich die verfügbaren Truppen einzuschiffen.

* Canca, 7. Mai. Oberst Vajjos hat gestern beantragt, mit seinen bewaffneten Truppen in die Stadt einzuziehen zu dürfen, um sich mit ihnen einzuschiffen. Dies Ansuchen wurde jedoch zurückgewiesen. Die Admirale haben den Aufständischen nur erlaubt, die Stadt zu besetzen, um Lebensmittel anzulaufen. Man besorgt, es möchten daraus Unruhestörungen entstehen.

* Konstantinopel, 7. Mai. Nach türkischen Angaben betragen die Verluste in den Kämpfen bei Belestino seit dem 27. über 600 Mann. Die gestrigen Verluste bei dem Kampfe bei Pharata sind verhältnismäßig gering.

* Konstantinopel, 7. Mai. Nach Mitylene, sowie den anderen Inseln werden Truppen geschickt, um griechische Landungsversuche zu hindern. — Nach Angaben von türkischer Seite werden Operationen vorgenommen, um die Rückzugslinie der griechischen Truppen bei Belestino gegen Armyros abzuschneiden. Ferner wird der sofortige Vormarsch nach Lamia vorbereitet.

* Konstantinopel, 7. Mai. Der Korrespondent der „Frankf. Ztg.“ meldet von hier: Authentisch erfahre ich, daß der Gesandte einer Griechenland nahe stehenden Großmacht heute Morgen dem griechischen Kabinettschef Rallis im Auftrage seines Souveräns erklärt hat, wenn Griechenland gegenüber der königlichen Familie loyal bleibe, würden die Mächte dahin arbeiten, Griechenland nicht die volle Schwere des von ihm entfachten Krieges fühlen zu lassen. Wenn jedoch das griechische Volk die königliche Familie zu einer Katastrophe führe, so werde man unerbittlich dem Gange der Dinge freien Lauf lassen.

Heer und Marine.

Der italienische Seereservegeheimrat liegt jetzt im Wortlaute vor. Nach demselben setzt sich die Armee folgendermaßen zusammen: a. Stehendes Heer: 12 Regimenter Kavallerie, 96 Infanterieregimenter mit 1152 Kompagnien, 96 Depots, 12 Bersagliereregimenter mit 144 Kompagnien, 12 Depots, 7 Alpineregimenter mit 76 Kompagnien, 7 Depots, 88 Militär-

distrikte, 24 Kavallerieregimenter mit 144 Eskadrons, 24 Depots, eine Anzahl von Remontedepots, 24 Feldartillerieregimenter, 186 Batterien, 36 Trainkompagnien, 24 Depots, 1 Regiment reitender Artillerie, 6 Batterien, 4 Trainkompagnien, 1 Depot, 1 Gebirgsartillerieregiment mit 15 Batterien, 1 Depot, 22 Brigaden Küsten- und Festungsartillerie, 78 Kompagnien, 5 Kompagnien Artilleriearbeiter, 5 Genieregimenter, 60 Kompagnien, 10 Trainkompagnien, 5 Depots, 1 Eisenbahnbrigade, 6 Kompagnien, je 12 Sanitäts- und Verpflegungskompagnien, Invalidencorps, Schulen, Militärgeographisches Institut, Etablissements der Artillerie, des Genies, der Intendantur, Lazarethe, Tribunale, Strafanstalten; b. Mobilmiliz (Landwehr): 51 Infanterieregimenter, 20 Bersaglieribattalione, 38 Alpenkompagnien, 31 Eskadrons, 63 fahrende, 15 Gebirgsbatterien, 78 Küsten- und Festungsartilleriekompagnien, 24 Artillerietrainkompagnien, 54 Genie-, 4 Trainkompagnien; c. Territorialmiliz (Landsturm): 324 Infanterie-, 22 Alpenbattalione, 100 Festungsartilleriekompagnien, 30 Geniekompagnien. Die Generalität setzt sich aus Generalen des Heeres (nur im Kriege zu ernennen), Generalleutenants und Generalmajors zusammen. Der Kriegsmilitär wird befehligt, erstens die Befehle und Erlasse über die Heeresorganisation in einem Text zusammenzufassen, zweitens dasselbe mit den Befehlen betreffend die Befolgung und die Befüge zu thun.

Finanzielle Rundschau.

Frankfurt, 6. Mai.

Für die Geschäftswelt gibt es nichts Wichtigeres als die Erhaltung des Weltfriedens und die Zuversicht, daß er auf festen Füßen stehe. Ein eigentlicher europäischer Krieg, als welcher ja der jetzige zwischen der Türkei und Griechenland nicht betrachtet wird, würde den gesammten Handel mit Ausnahme weniger vom Krieg lebenden Berufsgruppen eine schwere Schädigung verfehen und selbst die Unsicherheit, ob auf die Erhaltung des Friedens auf absehbare Zeit gebaut werden kann, wirkt naturgemäß jedweder Unternehmungslust entgegen. Man hätte nun erwarten dürfen, daß der große und gewiß hoch anzuschlagende Gewinn, der aus der neuen politischen Lage herausgewachsen ist, seine Wirkung in einer größeren Regsamkeit der Börse ausgeübt hätte. Denn seitdem die Ueberzeugung sich verallgemeinert hat, daß auch Rußland in gleicher Weise wie die beiden anderen Kaiserreiche auf friedlichem Wege die Schwierigkeiten auf der Balkanhalbinsel auf friedlichem Wege zu lösen und jedweder härteren Entwicklung entgegenzuwirken, kann man die friedlichen Ansichten für sicherer betrachten, als seither. Aber die Geschäftswelt blickt nicht mehr so ausschließlich wie in früheren Zeiten bloß nach der internationalen Lage, sondern die inneren Verhältnisse zu betrachten, sie hat sich vielmehr daran gewöhnt, den letzteren ungleich höhere Aufmerksamkeit zu schenken. Mit den inneren ökonomischen Verhältnissen hat man sich in den letzten Tagen mehr beschäftigt und die Schwierigkeiten, die daselbst bezüglich einer Verständigung hinsichtlich der Regelung der staatsrechtlichen Beziehungen zur ungarischen Reichshälfte bestehen, machten ihren Einfluß in nachtheiliger Weise fühlbar.

Mancherlei Erlebnisse der letzten Jahre haben es mit sich gebracht, daß die einstmalige Popularität des Aktienwesens in das Gegentheil umgeschlagen ist, und daß man ganz vergessen hat, welche wichtige Dienste diese Art der Kapitalassociation der Gesammtheit schon geleistet hat und noch zu leisten vermag. Mit Recht hat die Gesetzgebung bei uns erkannt, daß der kleine Mann davon geschädigt werden muß, der Verführung durch jede Art von Aktien ausgesetzt zu sein, und deshalb ist es ein nicht ansehbarer Grundsat, daß der Mindestbetrag einer Aktie im Deutschen Reich auf 1000 M. festgelegt ist. Nicht zu schätzen aber vermag das Gesetz dagegen, daß der kleine Kapitalist und Sparrer auf schwindelhafte Unternehmungen des Auslandes „hereinfallt“, und bei der maßlosen Vertheilung der südamerikanischen Werthe war es nicht zum wenigsten die Thatsache, daß Aktien von 1 Pfund Sterling 5 Schilling und noch niedrigeren Beträgen dem Publikum so leicht zugänglich waren. Die weiter gehenden Erschwerungen aber, die neuerdings eingetretten sind, haben den Prozeß der Demotivierung des Kapitals wesentlich aufgehalten und sogar zu seiner Rückbildung geführt, so daß heute schon manche Fälle zu verzeichnen sind, in denen große Unternehmungen von vornherein in der Absicht begonnen werden, einen Appell an die Allgemeinheit zu unterlassen, und innerhalb enger Kreise die Thätigkeit darin zu beschränken. So ist uns bekannt, daß für eine Reihe größerer Geschäfte Vorarbeiten stattfinden, bei welchen es sich eher mehr um Privatassociationen der Großkapitalisten handelt als um Aktien.

Die Berichte über die industrielle Lage werden günstig aufgefaßt. Guten Eindruck machte es, daß das amerikanische Repräsentantenhaus den neuen Zolltarif durch gewisse Erleichterungen gemildert hat, so daß man die Gefahren für den deutschen Export als minder groß (?) ansehen zu dürfen glaubt, als es bisher der Fall war. Unsere Hüttenwerke und die Kohlenindustrie sind flott beschäftigt, und bezüglich der letzteren ist noch besonderes Gewicht darauf zu legen, daß seit April die höheren Preise in Kraft getreten sind, so daß man jetzt größeren Ertragsaussichten gegenübersteht. Gegen die Wortwoche sind Laura circa 5 1/2 Proz., Bochumer 4 1/2 Proz., Concordia 8 1/2 Proz.,

Gelsenkirchener 5 1/2 Proz., Harpener ebensoviel und Hibernia 8 1/2 Proz. gestiegen.

Von Werthen der sonstigen Gebiete sind die schweizerischen Eisenbahnaktien zu erwähnen, in Bezug auf welche etwas zuverlässigere Anschauungen platzgegriffen haben und für die man in der diesmaligen Periode günstige Dividenden erwartet, so für die Centralbahn 7 Proz., Nordost 6 1/2 Proz., Jura Simplan 4 Proz. bei namhaften Rückstellungen. Auch in Bezug auf die Verstaatlichungssabstichten des Bundesraths ist man etwas weniger ängstlich. — Von anderen Bahnwerthen verkehren Lombarden in mehrfach schwankender Haltung, zuletzt ist dafür eine etwas bessere Haltung eingetreten. Staatsbahn schwächer.

Auf dem Bankengebiete haben sich die Preise zumeist empör bewegt, und zwar gewannen Kredit 6 Gulden, Diskontokommandit 1 1/2 Proz., Dresden 1 Proz., Darmstädter 3 Proz., Deutsche Bank 3 Proz.

Am Fondsmarkte war reges Geschäft in türkischen Werthen, für welche sich lebhaftes Interesse des Kapitals und der Spekulation zeigt, da man glaubt, daß die Stellung der Türkei durch die Entwicklung der politischen Ereignisse bedeutend getrübt worden. Für italienische Werthe herrschte bessere Nachfrage. Mexikaner etwas schwächer auf den nachgebenden Silberpreis. Oesterreich-Ungarische Renten gefragt.

Die Haltung der amerikanischen Bonds war eine ziemlich feste. Der Verkauf der Central-Division der Atlantic- und Pacific-Bahn ist nunmehr dem Vernehmen nach perfekt geworden und man erwartet die entsprechende Ausschüttung an die Obligationäre.

Diskont 2 1/2 Proz.

Nachstehend unsere Wochentabelle.

	29. April.	6. Mai.
3 1/2 % Deutsche Reichsanleihe	103.85	104.—
3 % „ „ „	98.10	98.10
3 1/2 % Preussische Konfols	103.90	104.15
3 % „ „ „	98.50	98.30
4 % Badische Obl.	102.05	102.30
4 % „ „ „ v. 1886	102.—	—
3 1/2 % „ „ „ v. 1892 und 1894	102.55	102.70
Ungarische Goldrente	103.85	104.10
Ungarische Kronenrente	100.30	100.60
5 % Italienische Rente	90.—	91.20
6 % Mexikaner	95.90	95.25
Oesterreichische Kreditaktien	301 1/2	307 1/2
Diskontokommanditanteile	195.90	197.60
Staatsbahn	299 1/2	304 1/2
Lombarden	66 1/2	70 1/2
Preussische Ludwigs-Bahn	118.50	118.50
Laura	154.50	160.20
Bochumer	150.50	155.—
Gelsenkirchener	164.70	170.20
Harpener	175.70	181.10
Badische Anilin	438.—	436.—
Türkenloose	31.—	32.30

Großherzogthum Baden.

Karlsruhe, 7. Mai.

* (Großherzogliches Hoftheater.) Am Samstag den 15. Mai wird neu einführt das französische Lustspiel „Er muß auf's Land“ gegeben werden. Dem Lustspiel folgt die Erstaufführung der Balletpantomime „Im Balletsaal“ von Gurian. Außerdem bringt das Schauspiel in der folgenden Woche Wiederholungen von „Die verunkelte Glocke“ (am Montag den 10. Mai) und „Der Meinelbauer“ (am Freitag den 14. Mai). In der Oper gelangt am Dienstag den 11. Mai „Die Fledermaus“ der heiligen Elisabeth“, am Donnerstag den 13. Mai „Der Wälschler“, am Sonntag den 16. Mai „Aida“ zur Aufführung. Die Erstaufführung der komischen Oper „Die Gloden von Cornoville“ ist auf den 20. Mai festgesetzt. Im Schauspiel ist für Anfang Juni ein mehrmaliges Gastspiel des Herrn Georg Engels aus Berlin in Aussicht genommen.

* (Der Bürgerausschuß) erlebte in seiner heutigen Sitzung sämtliche auf der Tag-ordnung gestandenen Beratungsgegenstände durch einstimmige Genehmigung. Nur den Antrag auf Umbau und Erweiterung des Bierordts-Bades mit einem Aufwande von 600 000 M. wurde von der Tagesordnung abgesetzt, um zunächst noch in einer aus Stadträthen und Stadtverordneten bestehenden Kommission des Näheren geprüft zu werden. — Bei den von 3-3 1/2 Uhr vorgenommenen Wahlen wurden gewählt: zu Stadtverordneten die Herren Dr. Karl Heinrich Giel, Apotheker, mit 81 Stimmen und Kupferschmied Wilhelm Bach mit 78 Stimmen von 94 Abstimmenden; zu Mitgliedern des Verwaltungsraths des Waisenhauses: die Herren Stadtrath Dr. v. Ring, Stadterordneten Fink und Dertel, Rentner Ludwig Jost und Oberrechnungsratz Kirsch; zu Mitgliedern des Verwaltungsraths der Schrempf'schen Arbeiter-Versicherung: die Herren Stadtrathe Dr. Gustav Binz, Ludwig Kappeler, Ludwig Händel und Stadtverordneter August Clever.

*(Gewerbeverein.) Gestern fand unter Leitung des Herrn Verblinger, des zweiten Vorsitzenden des Gewerbevereins,

eine außerordentliche Generalversammlung im Saal III der Bierbrauerei Schrempf statt. Vor Eintritt in die Tagesordnung theilte der Vorsitzende der Versammlung mit, daß der Verein anlässlich des Hinscheidens Seiner Großherzoglichen Hoheit des Prinzen Wilhelm sowohl der Großherzoglichen Familie als auch der des hochseligen Prinzen die herzlichste Theilnahme ausgedrückt und sich an den Trauerfeierlichkeiten betheiligte habe. Auf der Tagesordnung standen: „Ausschreibung“ und „Auf Vorschlag des Gesamtvorstandes und der Wahlkommission wurde von der definitiven Neuwahl eines ersten Vorsitzenden abgesehen, da Herr Schwindt, der erste Vorsitzende, sich zur Uebernahme der Repräsentationsfunktionen bereit erklärt hätte und Herr Verblinger als zweiter Vorsitzender die Geschäfte bis zur Neuwahl besorgte. Aus dem Ausschusse traten die Herren Emele, Direktor Gbg, Hoflieferant Hammer, Regierungsrath Krauth und Privatmann Müng aus. Herr Direktor Gbg und Herr Müng erklärten eine Neuwahl nicht mehr annehmen zu wollen, die übrigen Herren wurden wiedergewählt, neugewählt wurden die Herren Hofattlermeister Ostertag und Hofjweller L. Paar. Nachdem noch die vom Gewerbeverein Regensburg eingegangene Einladung zu seinem vom 26. bis 29. Juni stattfindenden 50jährigen Bestehensfest bekannt gegeben war, ging der Herr Vorsitzende über zur Besprechung des zur Zeit den gesetzgebenden Körperschaften vorliegenden Gesetzentwurfs bezüglich der Organisation des Handwerks. Auf Anregung des Herrn Dengler verliest der Herr Vorsitzende die einschlägigen wichtigsten Paragraphen und bald entspann sich eine rege, lebhaft Debatte, bei der die Mehrzahl der Redner sich gegen den Gesetzentwurf aussprach.

* (Eine Radfahrerin), welche am Sonntag bei der Fahrt vom Thurnberg mit dem Rad stürzte und benutzlos vom Blase getragen wurde, ist laut „Bad. Landesztg.“ ihren Verletzungen erlegen.

△ (Zimmerbrand.) Gestern Abend 8 Uhr entstand in einem Hause in der Akademiestraße dadurch ein Zimmerbrand, daß die Tochter des Hauses beim Anzünden der Lampe mit einem brennenden Streichholz an die Vorhänge kam und diese Feuer fingen. Es verbrannten verschiedene Gegenstände im Werthe von 100 M.

♀ (Sitzung der Strafkammer I) vom 6. Mai. Vorsitzender: Landgerichtsdirektor Flesler. Vertreter der Großh. Staatsanwaltschaft: Referendar Fäkle.

1. Wegen Verletzung der Wehrpflicht waren Severin Lang aus Bismertal und 13 Genossen angeklagt. Die Strafkammer erkannte gegen jeden der Angeklagten, von denen keiner zur heutigen Verhandlung erschien, auf je 150 M. Geldstrafe event. sechs Wochen Gefängnis.

2. Der schon wiederholt vorbestrafte Tagelöhner Josef Frei aus Großingersheim wurde wegen mehrfachen schweren Diebstahls zu zwei Jahren drei Monaten Zuchthaus, abzüglich eines Monats Untersuchungshaft, verurtheilt.

3. Im heutigen letzten Falle stand der frühere Waisenrichter Alfred Dehler von hier, geboren am 9. August 1847, vor der Strafkammer unter der Anklage wegen Untreue, Amtsunterschlagung und Urkundenfälschung. Er wurde beschuldigt, daß er in den letzten zwei Jahren von Gelsbren, die er theils in amtlich angeordneten, theils in freiwilligen Hinterlassenschaftsverfahren eingekommen hatte, ferner Gelder, welche an ihn in Hinterlassenschaftsachen bezahlt worden waren, für sich behielt und in seinem Augen verbrauchte. Der Gerichtshof hielt Dehler im Sinne der erhobenen Anklage für schuldig und verurtheilte denselben unter Anrechnung von drei Monaten Untersuchungshaft zu einem Jahr Gefängnis.

△ (Offenbur.) 6. Mai. Der hiesige Rennverein hat den Termin für das diesjährige X. (Jubiläum) Pferderennen auf den 4. Juli festgesetzt. Es wird ein besonderes Jubiläumserennen mit namhaften Geld- und Ehrenpreisen eingelegt werden, auf dem verschiedene Offiziersrennen stattfinden. — Gestern gestiftete das Schauspiel-Ensemble des Freiburger Stadttheaters hier mit vorzüglichem Erfolg. Es sind im ganzen nur drei Gastspielvorstellungen in Aussicht genommen.

♀ (Gtenheim.) 6. Mai. Die zweite Sitzung des Gastwirthverbandes wurde heute früh 8 Uhr durch den Verbandspräsidenten G. Laßner-Karlsruhe mit der Mittheilung eröffnet, daß als Antwort auf das Telegramm an Seine Königl. Hoheit den Großherzog folgendes Antworttelegramm eingelaufen sei: „Seine Königl. Hoheit der Großherzog lassen für den übermittelten Ausdruck treuer Gesinnung herzlich danken und wünschen der Versammlung besten Verlauf. Im höchsten Auftrage: Babo.“ Es wird hierauf in die Tagesordnung eingetreten. Herr C. Höpfer-Baden verbreitet sich über die Frage der obligatorischen Reinigung der Bierpressionen und deren Werth. Aus dem Referat ging hervor, daß in verschiedenen Städten die Angelegenheit verschiedentlich behandelt werde; hier sei obligatorische Reinigung, dort Kontrolle der Pressionen u. i. w. In Baden habe man sich überzeugt, daß mit der obligatorischen Reinigung weder für den Wirth noch für das Publikum etwas gewonnen sei. Er stelle deshalb namens seines Vereins folgenden Antrag: „Die Versammlung ist erschieden der Ansicht, daß die Reinhaltung der Pressionen einzig und allein Sache

Feuilleton.

Nachdruck verboten.

47)

Fahrendes Volk.

Roman von M. E. Braddon.

(Fortsetzung.)

„Ich habe Ihnen mitzutheilen, daß Ihr Onkel, Georg Penwyn, ehe er England zum letztenmal verließ, sich mit der Tochter Michael Trevenard's verheiratete.“

Roderich Penwyn lachte verächtlich.

„Ich wünsche Ihnen Glück dazu, die unwahrscheinlichste Geschichte, die ich jemals hörte, erforschen zu haben!“ sagte er. „Mein Onkel Georg Penwyn mit des alten Trevenard's Tochter verheiratet und Niemand auf Erden, der um diese Thatsache etwas wußte, bis Sie, ein Fremder, sie an's Licht zogen? Eine höchst unwahrscheinliche Geschichte, Herr Jold!“

„Ich habe Beweise genug, ihre Richtigkeit zu erhärten, sonst würde ich Sie nicht damit behelligt haben. Eine beglaubigte Abschrift des Trauscheins aus dem Kirchenbuche von St. Johann in Didmouth und fünf Briefe in der Handschrift Ihres Onkels an Muriel Trevenard, die er wiederholt als seine rechtmäßige Frau anerkennt, und ein versegelter Brief, gleichfalls von Georg Penwyn, in dem er sie der Obhut seines verstorbenen Freundes, des Rechtsanwalts Tomlin in Seacombe empfiehlt, sind in meinem Besitz. Ich berufe mich ferner auf den Vikar von Didmouth, der die Trauung zwischen Ihrem Onkel und Muriel Trevenard vollzog. Der alte Herr ist noch am Leben, ebenso die Zeugin bei dieser Trauung, Amanda Barlow, die Freundin und Vertraute Muriel Trevenard's. Sie werden sich der Einsicht nicht verschließen, daß die Rechte der Tochter Ihres Onkels unanfechtbar erwiesen werden können und daß das Gesetz ihre Ansprüche

voll und ganz unterstützen wird, doch bin ich ermächtigt, Ihnen einen ehrenvollen Vergleich vorzuschlagen.

Morig gab eine kurze und übersichtliche Darstellung der Sachlage.

Roderich hörte ihm mit düsterem Blick zu. Die Geschichte Morig Jold's schien ihm keiner ernsteren Erwägung werth, und doch sagte er sich, der junge Mann sei kein Narr, und werde nicht von urkundlichen Beweisen sprechen, ohne in der Lage zu sein, sie vorzulegen.

„Zeigen Sie mir gefälligst die Abschrift des Trauscheins“, rief er fast in gebietendem Ton.

Morig überreichte ihm das Schriftstück.

Roderich prüfte das Blatt sehr eingehend. Ja, wenn das eine echte Abschrift einer vorhandenen Eintragung war, konnte an der Thatsache der Verheiratung Georg Penwyn's nicht getrübt werden.

Die beiden Herren waren in diesem Augenblick zu sehr in die Angelegenheit vertieft, die sie beschäftigte, um zu bemerken, daß hinter ihnen eine Tapentür leise geöffnet und ein Frauenkopf sichtbar wurde, der sich rasch wieder zurückzog.

„Und Sie behaupten, daß dieser Ehe Kinder entstammen?“ fragte Roderich.

„Die Dame, deren Ansprüche ich vertrete, ist die Tochter Georg Penwyn's aus dieser Ehe.“

„Und wo hat sich diese junge Dame so lange versteckt, und weshalb duldet sie es, daß ihre Rechte ihr die ganze Zeit über vorenthalten wurden?“

„Sie hatte keine Kenntniß von ihrer Abkunft.“

„D, ich verstehe“, rief Roderich verächtlich. „Diese hübsche romantische Geschichte soll mich ohne weiteres bestimmen, der Hälfte meines Vermögens zu entsagen, um einem Fräulein

Smith oder Jones eine annehmbare Mitgift zu sichern. Au mein Wort, Herr Jold, Ihr Märchen ist zu unfruchtbar, meinen Born zu erregen, oder gar, es ernsthaft zu nehmen.“

„Dann bleibt mir nichts übrig, als die Sache meinem Anwalt zu übergeben und einen Prozeß gegen Sie anzustrengen.“

„Sei es so. Ich werde ihn auskämpfen. Zunächst ist diese Heirath, vorausgesetzt, daß die mir unterbreitete Abschrift keine Fälschung ist, nach unseren Gesetzen ungültig. Eine Heirath mit einer geistesgestörten Person ist ungesetzlich, und es ist eine in der ganzen Gegend bekannte Thatsache, daß Muriel Trevenard seit zwanzig Jahren irrsinnig ist.“

„Als sie heiratete, und noch ein volles Jahr nach ihrer Verheirathung war Muriel so klaren Verstandes wie Sie und ich. Die unvermuthete Nachricht von dem Tode ihres Mannes brachte sie um ihre Vernunft. Zahlreiche Zeugen werden das bestätigen.“

„Und Sie glauben auch beweisen zu können, daß Ihre Unbekannte die rechtmäßige Tochter meines Onkels Georg Penwyn und seiner Frau Muriel ist? Thun Sie, was Sie nicht lassen können, Herr Jold, ich werde mich zu vertheidigen wissen.“

Er drückte auf eine Tischglocke, auf deren Ruf sofort ein Diener erschien.

„Gleiten Sie diesen Herrn zum Thor!“ befahl Roderich.

17. Kapitel.

Enttäuscht verließ Morig das Schloß. Ein gültiges Abkommen war nun nicht mehr möglich.

Kaum hatte sich die Thür hinter Morig geschlossen, als eine andere, die bisher nur angelehnt gewesen war, sich öffnete und Magda eintrat, auf ihren Mann zueilte und vor ihm auf die Kniee fiel.

„Du hörtest es, Magda?“ rief er erschreckt. „Doch was

eines tüchtigen Wirtes ist und daß deshalb die Pensionen durch die Wirtse selbst in reinlichem Zustand zu erhalten sind, wobei eventuell eine Kontrolle seitens der Behörde zu verschiedenen Zeiten des Jahres vorgenommen werden kann. In der sich weit ausspannenden Debatte sprachen sich die Vertreter Karlsruhe und Freiburg für Beibehaltung der obligatorischen Reinigung der Pensionen aus, während Mannheim, Heidelberg und Konstanz den Ausführungen des Referenten beipflichteten, dessen Antrag schließlich mit großer Majorität angenommen wurde. Schürhammer-Durlach begründet sodann den Antrag auf Einführung der Dienstbotenbücher. Der Referent hat dabei vor allem die Kellnerinnen im Auge, bei denen man heutzutage nicht mehr wisse, wo sie herkämen, was sie gerieben; hier Remedur zu schaffen, sei dringend geboten. Seitens des Vorsitzenden des Verbandsbüros wird ausgeführt, daß für den nächsten Landtag eine Aenderung des Dienstbotengesetzes in Aussicht stehe, er halte es deshalb für das Beste, wenn man zuwarte, bis die betreffende Vorlage bekannt sei, dann könne man ja eventuell mit Aenderungsvorschlägen an das Ministerium oder an die Kammer gehen. Ein in diesem Sinne gestellter Antrag fand einstimmige Annahme. Zu einer lebhaften Debatte führte die Frage der „Privatfortgezeireien mit Abgabe von geistigen Getränken“. Allgemein wurde ausgeführt, daß hier ein Krebsgeschaden der schlimmsten Art für die Wirtse vorliege, den zu beseitigen dringend geboten sei. Rößler-Baden macht darauf aufmerksam, daß die Klagen über die Fortgezeireien in ganz Deutschland verbreitet seien und daß deshalb auch der Deutsche Gastwirtsverband in Verbindung mit dem Bunde deutscher Gastwirthe eine Petition an den Reichstag gerichtet habe, die vor allem verlangt, daß ungesetzliche Nachschankungen solcher Privatfortgezeireien bestraft und eine regelrechte Besteuerung derselben eingeführt werde. Schließlich einigte man sich dahin, an das Ministerium eine Petition in dem Sinne zu richten, daß die Privatfortgezeireien abgemildert werden müssen, damit eine genaue Kontrolle über den eventuellen Nachschank von Getränken geübt werden kann. — Eine Beteiligung an der Kochkunstausstellung in Wien wird abgelehnt und Johann Konstan als Ort der nächstjährigen Versammlung genehmigt. Zum Schluß hielt Herr Hempel, der Vertreter der Firma Maggi, einen Vortrag über Maggi's Suppenwürze, unter Darbietung einer gemürzten Bouillon, die sich des Beifalls der Wirtse erfreute. Nach 11 Uhr schloß Glaßner-Karlsruhe den zwölften Verbandstag, worauf denselben durch Rößler-Baden der Dank für die vortreffliche Leitung des Verbandstages wie für seine Thätigkeit als Präsident des Verbandes ausgesprochen wurde. Am Nachmittag wurde ein Ausflug nach Eitenheimmünster unternommen, der von dem prächtigsten Wetter begünstigt war.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 7. Mai.

Präsident v. Buel theilt vor Eintritt in die Tagesordnung mit, daß dem Reichstag für seine Bibliothek eine weitere Marinetabelle von Seiner Majestät dem Kaiser überwiesen worden sei; ein Vergleich der deutschen Flotte von 1886 mit der von 1896 mit der Ueberschrift: „Einst und jetzt.“ Sie habe vorläufig in der Wandelhalle Platz gefunden.

1. Gegenstand der Tagesordnung: Dritte Beratung des Antrages Colbus u. Gen. auf Einführung des allgemeinen gleichen, direkten und geheimen Wahlrechtes für die Wahlen zum Landesauschuss von Elsaß-Lothringen.

Abg. Colbus (Els.): Wir wollen, daß im Landesauschuss eine unabhängige Mehrheit sich bilden können, die mit aller Energie gegen die Diktatur und die Ausnahmezustände auftritt. Wir hoffen, daß der Reichstag und der Bundesrath unserem Antrag zustimmen werden. Sollte jedoch der Bundesrath sich ablehnend verhalten, so darf man sich nicht wundern, wenn die Unzufriedenheit in Elsaß-Lothringen wächst und die Germanisirung seine Fortschritte macht.

Abg. Preis (Els.): Der bisherige Landesauschuss verdient nicht den Namen einer Volksvertretung.

Der Regierungsrath Halleck widerlegt die Behauptungen der Vorredner. Der Staatsrath habe die Colmarer und Mülhauser Zeitung verboten, weil sie am 21. März einen gleichlautenden Artikel veröffentlicht hatten, in dem die Person Kaiser Wilhelm I. auf das Gröblichste beschimpft wurde. Derartige Dinge könne man nicht hingehen lassen. Die Darstellungen der Vorredner seien übertrieben. Zum Schluß wendet sich Redner gegen frühere Ausführungen Colbus.

Duch (Soz.) bestreitet, daß der erwähnte Artikel geeignet gewesen sei, das Andenken des Kaisers zu verunglimpfen. Er pflichte den Ausführungen der Abg. Colbus und Preis bezüglich des Landesauschusses bei.

thut es? Wir haben keinen Grund, uns zu ängstigen. Die Behauptungen dieses Menschen sind der reine Wahnsinn und seine Drohungen unausführbar.

»Du beabsichtigst doch nicht im Ernst, Einspruch zu erheben, Roderich?«

»Bis in den Tod.«

»O nein, Geliebter, gib Alles auf, was doch nicht rechtmäßig unser ist, und danke Gott, daß Dir die Gelegenheit geboten wird, einigermaßen wieder gut zu machen, was Du verschuldest.« (Fortsetzung folgt.)

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Vierter Kammermusik-Abend

Der Herrn Decke, Dußl, Hoitz und Schäbel. S. Aus dem Foyer des Großh. Hoftheaters, das infolge der vermehrten Vorstellungen zu Musikaufführungen nur selten mehr benutzt werden kann, hatten die oben genannten Herren ihr letztes Kammermusik-Konzert dieser Saison in den großen Museumsaal verlegen müssen, und dank der grandiosen attraction des mitwirkenden Ehepaars Mottl erwies sich dieser auch nicht als allzu geräumig. Zahlreiche Hörer waren erschienen und erfreuten sich an dem feinstimmig zusammengestellten Programm, dessen instrumentaler Theil den drei Klavieren der deutschen Kammermusik und dessen vokaler Theil einen pietätvollen Erinnerung an den jüngst verstorbenen edlen Meisterfinger des deutschen Liedes, Johannes Brahms, geweiht worden war. Brahms's F-moll-Quartett op. 55, das in seinen letzten beiden Sätzen mehr fest als in dem allzu wiederholungsartigen ersten und dem bis auf das Schlußquartett etwas aphoristisch zweiten leitet in sehr hübscher Ausführung den Abend recht freundlich ein, Mozart's anmuthige zweifache E-moll-Sonate für Klavier und Violine bildete von Herrn Generalmusikdirektor Mottl und Herrn Konzertmeister Decke vortrefflich gespielt, den Mittelpunkt des Programms, und Beethoven's unvergleichlich schönes D-dur- Trio op. 70 mußte als Schwanengesang der nun zum Abschluß gelangten Konzert-

Neueste Nachrichten und Telegramme.

* Berlin, 7. Mai. Das Oberverwaltungsgericht erachtete entgegen der Entscheidung des Bezirksauschusses die Berufsgenossenschaften für juristische Personen und erklärte demgemäß die Besteuerung derselben für zutreffend.

* Darmstadt, 7. Mai. Ihre königliche Hoheit die Großherzogin ist kurz nach 12 Uhr hier eingetroffen und am Bahnhof von Seiner königlichen Hoheit dem Großherzog und der Prinzessin-Lochter Elisabeth empfangen worden.

* Budapest, 7. Mai. Abgeordnetenhause. Bei dem Präsidium ist gegen die Abg. Berzeviczy, Falk, Chorin und Gabriel Daniel die Inkompatibilitätsanzeige eingegangen. Der Präsident hat die Anzeige dem Inkompatibilitätsauschuss überwiesen.

* Rom, 7. Mai. Nach der „Tribuna“ setzt die Polizei die Nachforschungen nach den etwaigen Mitschuldigen Accartito fort. Als verbürgt gilt, daß zwei Kinder, die an der Stelle des Attentates an dem Tage, wo es erfolgte, auf der Wiese spielten, sahen, wie fünf Personen loosten und zu einem sagten: „Dich hat es getroffen.“ Der durch das Voos bezeichnete sprang über die Hecke, während die anderen den Weg nach Rom einschlugen.

* Belgrad, 7. Mai. Gestern Nachmittag überfiel eine türkische Bande zwei bei Rajcha patrouillierende serbische Gendarmen, eroberte einen derselben und verwundete den andern schwer. Die Bande stammt aus dem türkischen Dorfe Koprarsich.

* New-York, 7. Mai. Senator Bacon legte einen Beschlagnahmevortrag vor, demzufolge die Vereinigten Staaten von Amerika mit allen Nationen friedliche Beziehungen unterhalten und Streitfragen möglichst durch Schiedsgerichte erledigt werden sollen.

* New-York, 7. Mai. Nach einer Meldung aus Montevideo haben die Aufständischen die Streitkräfte des Generals Escoban am 3. Mai geschlagen. Eine andere Abtheilung Aufständischer unter Lamasa hat die Truppen des Generals Villar bei Macanaramba ebenfalls geschlagen. Die Regierung von Uruguay gibt für vier Millionen Bonds aus zur Deckung der Kriegskosten.

* Prätoria, 7. Mai. Der „Volksraad“ widerrief heute das Einwanderungsgesetz, nicht weil es eine Verletzung der Konvention bedeute, sondern weil es den benachbarten Staaten und Kolonien mißfällig sei. Der Beschluß entspricht einem Schreiben an den Volksraad. (Nach Schluß der Redaktion eingetroffen.)

* Pariffa, 7. Mai. Gestern Abend 10 Uhr trafen hier zahlreiche Verwandte ein und bestätigten die Einna hme von Velestino, wo erste Kämpfe stattgefunden haben. Wie berichtet wird, befindet sich eine türkische Brigade auf dem Wege nach Volo, dessen Einnahme bevorsteht.

Verschiedenes.

* Leipzig, 7. Mai. (Telegr.) Am 6. Januar waren der Verleger Karl Sedlitz zu vier Monaten, der Redakteur Schwenning zu einem Jahr Gefängniß wegen öffentlicher Beleidigung durch die Presse vom Landgericht I Berlin verurtheilt worden. Die von ihnen eingelegte Revision ist gestern vom Reichsgericht verworfen worden. Es handelt sich um Beleidigung des Oberhofmeisters Ihrer Majestät der Kaiserin, Frhfn. v. Mirbach, begangen in einem Artikel des „Deutsches Generalanzeigers“ vom 24. Mai 1896.

* Brüssel, 7. Mai. Wegen der am Samstag in Paris stattfindenden Leichenfeier für die Herzogin von Klevenon ist die offizielle Eröffnung der Ausstellung, die für Samstag angelegt war, verschoben worden. Dieselbe findet wahrscheinlich Montag oder Dienstag statt.

* Temesvár, 7. Mai. (Telegr.) In Zselye waren vor einiger Zeit 18 Personen unter verdächtigen Umständen gestorben. Die Untersuchung einer Leiche ergab Berggift, worauf das Gericht die Exhumirung der übrigen 17 Leichen anordnete. Zahlreiche Verhaftungen stehen bevor.

Familiennachrichten.

Aus aus dem Karlsruher Standesbuch-Register. Geburten. 2. Mai. Elsa Bertha, S.: Thomas Müller, Wagenwärtergehilfe. — Heinrich Wilhelm, S.: Wilhelm Scherer, Wagenwärtergehilfe. — 5. Mai. Klara Augusta, S.: Adolf Schuster, Fabrikmeister. Cheaufgebote. 4. Mai. Karl Eckardt von Wandsbeck, Fabrikant in Stuttgart, mit Karoline Sidde von Colmar. — Alfred Waite von Jherlohn, Fabrikbesitzer in Dersachern, mit Julie Kappes von Bruchsal. — Ernst Borzel von Hilsbach, Bild-

hauer hier, mit Karoline Stab von Brödingen. — Adolf Braunnath von hier, Zimmermann hier, mit Hedwig Beder von Zeitz. — Karl Burkhardt von hier, Steinbauer hier, mit Maria Beder von Ghenroth. — Johannes Ries von Rohrbach, Maschinenarbeiter hier, mit Marie Jung von Heidelberg. — Gustav Veiche von Berghausen, Tagelöhner hier, mit Wilhelmine Feyner von hier.

Witterungsbeobachtungen der Meteorol. Station Karlsruhe.

Zeit	Barom. mm	Therm. in C.	Wind	Wolkt.	Beobacht.
6. Nachts 9 U.	754.1	7.8	6.2	81	W
7. Morgs. 7 U.	755.3	5.8	5.4	79	W
7. Mittags. 2 U.	754.6	11.8	5.1	49	W

1) Regen. Höchste Temperatur am 6. Mai 12.5; niedrigste in der darauffolgenden Nacht 4.0.

Niederschlagsmenge des 6. Mai 1.4 mm. Wasserstand des Rheins. Maxau, 7. Mai: 4.69 m, gefallen 5 cm.

Wetterbericht des Centralbur. f. Meteorol. u. Hydr. v. 7. Mai 1897 Die Depression, welche gestern vor der norwegischen Küste und über der Ostsee gelegen waren, sind abgezogen und gleichzeitig hat sich der hohe Druck, dessen Kern die Biscayaee bedeckt, über der westlichen Hälfte Mitteleuropas ausgebreitet; hier ist es gleichwohl noch veränderlich und dabei sehr kühl. Eine neue Depression ist im Nordwesten des Erdtheils angekündigt, doch wird dieselbe vorerst keinen Einfluß binnenwärts ausüben, so daß etwas wärmeres, trockenes Wetter mit wechselnder Bewölkung zu erwarten ist.

Telegraphische Kursberichte

vom 7. Mai 1897.

Frankfurt. (Schlußkurs.) Wechsel Amsterdam 169.97, Wechsel London 20.88, Paris 81.17, Wien 170.46, Italien 77.—, Privatdiskont 2 1/2, Napoleons 16.22, 4 1/2, Deutsche Reichsanleihe 104.—, 3 1/2, Deutsche Reichsanleihe 98.05, 4 1/2, Preuß. Konsole 104.—, 4 1/2, Baden in Gulden 161.20, 4 1/2, Baden in Mark 102.20, 3 1/2, Baden in M. 102.65, 3 1/2, Baden in M. 97.75, 4 1/2, Monopolrecht 23.60, 5 1/2, Italiener 91.60, Oesterr. Goldrente 104.50, Oest. Silberrente 86.75, Oest. Loose v. 1860 127.85, Portug. 33.50, Neue 4 1/2, Russen 66.50, 4 1/2, Serben 63.96, Spanier 61.—, Türkenloose 33.—, 1 1/2, Türken D. 20.—, 4 1/2, Ungarn 104.—, Ungarische Kronenrente 100.55, 5 1/2, Argentinier 70.50, 5 1/2, Chinesen von 1896 100.80, 6 1/2, Mexikaner 95.40, 5 1/2, Mexik. 88.50, 3 1/2, Mexik. 25.20, Berl. Handelsbank 160.—, Darmst. Bank 154.70, Deutsche Bank 194.30, Dresdener Bank 154.—, Badische Bank 115.60, Rhein. Kreditbank (alte) 135.95, Rhein. Kreditb. (neue) —, Rhein. Hypothekbank (alte), 166.25, Rhein. Hypothekbank (neue) —, Pfälz. Hypothekbank 162.50, Oesterr. Länderb. 200 1/2, Wiener Bankverein 217 1/2, Banque Ottomane 102.60, Hessische Ludwigsbahn 118.50, Elbthalbahn 228 1/2, Schweizer Centralbahn 134.40, Schweizer Nordostbahn 111.50, Schweizer Union 83.90, Jura-Simplon 83.10, Mittelmeerbahn 96.20, Meridional 129.30, Badische Zuckerfabrik 57.50, Harz, 181.70, Nordb. Lloyd 107.50, Hamburg-Amerika 119.80, Gröninger Maschinenfabrik 271.75, Karlsruher Maschinenb. 169.—, (2 1/2 Uhr.) Kreditaktien 306 1/2, Diskontokommandit 197.30, Staatsbahn 303 1/2, Lombarden 68 1/2, Tendenz: ruhig.

Frankfurt. (Kurse von 2 1/2 Uhr Nachm.) Kreditaktien 306 1/2, Diskontokommandit 190.—, Privatdiskont —, Staatsbahn 303 1/2, Lombarden 68 1/2, Italiener —, Tendenz: fest. Frankfurt. (Abendkurs.) Kreditaktien 307.—, Diskontokommandit 197.50, Staatsbahn 303 1/2, Lombarden 69 1/2, Belferbank —, Harpener 179.60, Türkenloose 32.75, Vortragener —, 6 1/2, Mexikaner —, Jura Simplon 82.70, Italiener 91.40, Meridional —, Tendenz: ruhig.

Berlin. (Schluß.) 4 1/2, Reichsanl. 103.90 Br., 3 1/2, Reichsanl. 97.90, 4 1/2, Preuß. Konsole 103.90, Oesterr. Kredit 226.50, Diskontokommandit 197.50, Dresdener Bank 153.90, Nationalbank für Deutschland 140.20, Bochumer Gußstahl 153.50, Gelsenkirchener Bergwerk 169.75, Laurahütte 160.20, Harpener 180.80, Dortm. 99.70, Ber. Köln-Moth. Pulverfabrik 245.90, Deutsche Metallpatronenfabrik 337.50, Hamburg-Amerik. Paket. —, Kanaba-Pacific 51.80, Privatdiskont 2 1/2.

Berlin. (Nachbörse. Schluß.) Diskontokommandit 195.20, Deutsche Bank 193.90, Dortmunder 99.10, Bochumer 151.70.

Wien. (Börse.) Kreditaktien 361.75, Staatsbahn 353.10, Lombarden 80.50, Marknoten 58.67, 4 1/2, Ungarn 122.20, Papierrente 101.80, Oesterr. Kronenrente 101.40, Länderbank 234.50, Ugar. Kronenrente 99.80, Tendenz: fest.

Paris. (Anfangskurse.) 3 1/2, Rente 103.10, Spanier 61 1/2, Türken 19.52, 3 1/2, Italiener 92.65, Banque Ottomane 528.—, Rio Tinto 630.— ex, Tendenz: —.

Paris. (Schlußkurse.) 3 1/2, Rente 103.14, 3 1/2, Portugiesen 21 1/2, Spanier 61 1/2, Türken 19.50, Banque Ottomane 530.—, Rio Tinto 635.— ex, Banque de Paris 840.—, Italiener 92.65, Debers 690.—, Robinson 174.—, Tendenz: behauptet.

London. (Südafrikan. Minen.) Debers 27 1/2, Chartered 2 1/2, Goldfields 4 1/2, Randfontein 1 1/2, Cafrand 1 1/2.

Verantwortlicher Redakteur: Julius Kay in Karlsruhe.

Großherzogliches Hoftheater.

* Die zweite Aufführung von Hauptmann's „Verjunktener Glocke“ ließ, gleich der ersten, erkennen, daß unsere Hofbühne der dramatischen Ausgestaltung des eigenartigen Werkes große Sorgfalt hatte angedeihen lassen. Wenn gleich selbst die beste Darstellung nicht über die dunklen Stellen des Dramas hinwegzuhelfen vermag, so kann sie doch andererseits die vielfachen Schönheiten der glühenden Sprache zur lebensvollen Wirkung bringen. Gegenüber einer so liebevollen Durchbringung des geistigen Inhaltes des Werkes, wie sie die in den Hauptrollen beschäftigten Darsteller erkennen ließen, fallen gewisse Mängel, wie der Sprechgesang, den der Interpret der Rolle des Meisters Heinrich an einzelnen Stellen der ersten Akte anschlug, nicht allzusehr ins Gewicht; es sind Fehler, die leicht abgehört werden können. Fr. Engelhardt hat die überaus schwierige Rolle des „Rautendelns“ bei der zweiten Aufführung mit dem vollen Aufgebot ihres künstlerischen Könnens zur Darstellung gebracht, und den reichen Beifall, den das sehr gut besuchte Haus ihr spendete, in vollstem Maße verdient. — Der harmonische Eindruck, den das groß angelegte Werk auch diesmal wieder, gehoben durch die treffliche Gesamtdarstellung, ausübte, wurde ziemlich beeinträchtigt durch die ebenso überflüssige, wie wenig anmuthende Zwischenmusik — einem je eher, desto besser abzuschaffenden Ueberreife aus halbvergangenen Theaterzeiten!

Sonntag, 9. Mai. 22. Vorst. außer Abonnement. (Mittelpreise.) Zum erstenmale: „Kaiser Heinrich“, Tragödie in 5 Akten von Ernst v. Wildenbruch. Anfang 1/2 7 Uhr.

Der Vorverkauf der Eintrittskarten (an Stelle der Vormerkungen) findet noch bis Samstag, 8. d. M., jeweils von 9 bis 12 Uhr Vormittags und von 3 bis 5 Uhr Nachmittags im Vormerkbureau statt.

Montag, 10. Mai. Abthl. A. 52. 16. Vorst. (Mittelpreise.) „Die verjunktene Glocke“, deutsches Märchen drama in 5 Akten von Gerhart Hauptmann. Anfang 1/2 7 Uhr.

